Umbrisches.

1) Die angeblichen richtungslocative kann ich nach vergleichung sämmtlicher stellen und dessen, was A. K. zum beweise vorbringt, durchaus nicht als erwiesen ansehen. Vielmehr habe ich immer mehr die überzeugung gewonnen, dafs wir in den betreffenden formen nur accusative mit dem affix —en vor uns haben, wie schon Knötel (ztschr. f. altertumswiss. X, no. 16 flgd.) vermuthete, mufs mich jedoch von vorn herein dagegen verwahren, als ob ich auch andere behauptungen seiner leidenschaftlichen entgegnung unterschriebe, wie etwa die herleitung des griech. dativ —εσιν aus einer suffigirten präposition. Leider fehlt uns eine stelle, die das neutr. pl. in dieser verbindung enthielte und deutlichen sinn gäbe; denn krematruf sumel fertu II. a. 27. giebt zu wenig anhaltpunkte, um den locativ, den A. K. darin finden, zu beweisen, da der sinn, den krematru in den vorhergehenden und folgenden zeilen hat, sich trotz des vorangehenden pure nuvime ferest nicht dafür zu eignen scheint, und die form allein dasteht. Was zunächst die form betrifft, so steht zwar dreimal im sing. und einmal im plur. die endung —em: I. b. 12. pir ahtimem ententu. Pune pir entelus ahtimem, 16. pune benes (die tafel hat menes) Akeruniamem, 14. vapefem avieklufe kumpifiatu; indessen ist dabei zu berücksichtigen, dafs tafel I. b., auf der diese formen sich finden, auch zweimal numem bietet, was doch offenbar in numen zu verbessern ist. Ebenso oft findet sich —men: III. 11. inumek via mersuva arvamen etuta und 20. inumek vukumen esunumen etu; —fen gar nicht. Dagegen zeigen —me von der richtung gebraucht unzweifelhaft 4 stellen der umbrisch geschriebenen tafeln: I. b. 14. vea aviekla esunume etu, 35. pustru kupifiatu rupiname, 36. enu rupiname pustru kuvertu, 38. enu satame kuvertu, (zweifelhaft sind II. a. 26. pure nuvime ferest und 27. vestiçia perume persnihmu) und sämmtliche stellen

auf den lateinisch geschriebenen; —fe zeigen 2 stellen umbrischer schrift: I. b. 9. verufe Treplanu kuvertu, II. b. 18. pune fesnafe benus (aufser dem oben erwähnten avieklufe) und alle lateinisch geschriebenen. Die von A. K. behauptete verstümmlung in —m oder — kann ich in dieser bedeutung nicht finden; —f zeigt nur das oben erwähnte krematruf, dem gewifs ein fehler zu grunde liegt. Die formen auf —a oder —am hinter traf haben nämlich die herausgeber selbst II. 277. nicht mehr für locative, sondern für accusative erklärt: VII. a. 5. 38. traha sahata, 44. 45. traha sahatam, 38. traf sahatam, I. b. 35. tra sahta. Aufserdem erscheint die accusativform immer nur hinter der form auf —me, —fe, gleichviel ob subst. oder adj. voransteht, dann aber auch constant: VI. a. 9. anglome somo, 10. asame deveia, 13. tertiame praco, b. 49. destrame scapla, a. 10. und b. 51. vapefe avieclu, I. b. 9. verufe Treplanu = VI. b. 47. verofe Treblano. Dieser beständigkeit gegenüber kann I. b. 14. vapefem avieklufe wohl nicht sonderlich in's gewicht fallen, sondern läfst sich, wenn nicht ein fehler des graveurs anzunehmen und aviekluf zu lesen ist, höchstens dem homer. ὅνδε δόμονδε vergleichen, woraus doch gewifs niemand den schlufs ziehen wird, dafs —ονδε eine besondere casusendung gewesen sei. Die andere stelle, die A. K. anführen, III. 20. vukumen esunumen etu enthält wahrscheinlich zwei substantiva, da esunum auch als subst. vorkommt (etwa ad —um, ad rem divinam ito?). Damit fällt also der haupteinwand gegen unsere erklärung fort; vielmehr sprechen die angeführten verbindungen gerade für die entstehung durch zusammensetzung mit einem affix. Man vergleiche nur anglome somo mit angluto hondomu, vapefe avieclu mit vapersusto avieclir. Der zweite grund aber, der II. 146. besonders hervorgehoben wird, die übereinstimmung mit dem wirklichen (ruhe-) locativ, hat meines erachtens nicht mehr zu bedeuten, als die übereinstimmung des lat. dat. und abl. —o. Eben so wenig empfehlen sich die beiden erklärungen der heraus-

geber: die erste — mem aus — fem = skr. bhyam, bhyâm überträgt einen nur im germ. und lit. slav. nachweisbaren lautwechsel in ein fremdes gebiet und setzt entstehung der singularform aus der pluralform voraus, beides gleich unwahrscheinlich; die später von ihnen angenommene Lassensche, auch von Curtius gebilligte aus der skr. pronominalendung — smin pafst für das — men des sing., namentlich das — eme der wirklichen locative, läfst aber die pluralform unerklärt, trotz der augenscheinlichen analogie in — me(n) und — fe(n). Diese analogie sowohl als der accusativ, den bei attributivverbindungen das zweite wort zeigt, lassen meines erachtens keinen zweifel, dafs wir accusative mit der postposition — en vor uns haben. Den wirklichen loc. pl. auf — ere, ire wage ich dagegen nicht mit Knötel in abl. mit — en zu zerlegen, da ihm der loc. sing. auf — eme gegenübersteht, der freilich auch noch keineswegs erklärt ist.

2) mersto findet sich nur auf der jüngeren tafel VI. a., so dafs wir über die ältere form des wortes, ob merstu oder meṛtu oder meṛstu, allerdings im unklaren sind; ich kann also auch nur eine vermuthung geben, die jedoch, wie ich glaube, durch die form und den sinn hinreichend unterstützt wird. Dafs nämlich merstu dem dersva in zeile 1. nicht entgegengesetzt sein kann, geht aus 3. 4. 18. hervor, wo auf parfa dersva, peico mersto, peica mersta unmittelbar mersta(f) avife, merstaf anglaf esona(f) folgt. Dafs die vögel unter gewissen günstigen bedingungen erscheinen müssen, haben schon A. K. II, 41. als sinn des merstaf erkannt; ausgesprochen wird dies aber am besten, wenn mersto einem lat. justus entspricht. Die ältere form wäre demnach meṛstu, welches sich zu dem meṛs in pue meṛs est, peṛe meṛs est I. b. 18. gerade so verhielte, wie lat. justus zu jus oder fastus zu fas.

3) esunu, esono hat schon Panzerbieter durch divinus erklärt, nur freilich in ungeeigneter weise von erus abgeleitet. Vielleicht haben wir das stammwort in dem

Suet. Aug. 97. als etruskisch angeführten aesar zu suchen, welches deus heifsen soll, da dort auf die endung —ar jedenfalls nicht viel zu geben ist, aes— aber umbr. es— lauten mufste. Das neutrum esunum entspräche dann genau dem lat. res divina.

4) arvia ustentu entspricht auf tafel I. wiederholt dem arvio feitu von VI. VII., und es entsteht die frage, warum dort ein fetu gebraucht ist. Ich glaube, arvia oder arviu sind feldfrüchte, die nicht verbrannt werden, und finde bestätigung aufser der leichten ableitung vom lat. arvum im ähnlichen gebrauche von vinu, welches auf der älteren tafel nie unmittelbar mit fetu verbunden wird. Es heifst dort puni fetu, aber entweder heris vinu heris puni oder heris vinu heris puni fetu, was wie ein zeugma aussieht. Ob meine vermuthung, dafs fetu auf der älteren tafel nur in dieser prägnanten bedeutung gebraucht sei, richtig ist, darüber kann freilich erst eine genaue kenntnifs der übrigen uns noch unbekannten opfergegenstände entscheiden.

Nov. 1854. H. Ebel.

Vermischtes.

1) Verkannte präsensformen.

Das griechische zeichnet sich anerkanntermafsen vor dem lateinischen und mehr noch vor dem gothischen durch die treue bewahrung der reduplication oder wenigstens, wo diese durch euphonische gründe gestört ist, des ihre stelle vertretenden augments im perfect aus. Mit recht hat daher schon Buttmann angebliche plusquamperfecte ohne reduplication wie λέκτο, ἄμπνυτο als aoriste ohne bindevocal gefafst. Indessen finden sich heute noch mehrere solche formen in unsern grammatiken, die wirklich oder scheinbar aller analogie widersprechen, und bei einigen derselben hat die nichtbeachtung des digamma sogar ein völliges über-